

Nur ein Ziel: Deutschland!

Rundgebung der Deutschen Frontsoldaten

Nationalsozialistischer Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm) und Riffhäuserbund zum 2. August

„Wir alten Frontsoldaten kennen den Krieg und wollen daher den Frieden“

Berlin, 1. August

Der Bundesführer des NS Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Seldte, veröffentlicht folgende Rundgebung zum 2. August:

Kameraden!

In diesen stürmerfüllten Tagen des Juli und August begehen wir ernst und stolz zugleich das Gedächtnis jenes geschichtlichen Zeitpunktes, an dem vor 20 Jahren die wehrfähige Mannschaft zu den Waffen eilte, um das Vaterland in einem Kriege zu verteidigen, den das deutsche Volk nicht gewollt hat und den die deutsche Regierung mit besten Kräften zu verhindern bestrebt war.

Wir deutschen Frontsoldaten des Weltkrieges haben im Kampfe um das Lebensrecht unseres Volkes unsere Pflicht getan. Fast zwei Millionen unserer Kameraden sind in der Erfüllung dieser Pflicht gefallen. Ihrer Gedanken wir zuerst in diesen Tagen in unauflöslicher Verbundenheit.

Wir deutschen Frontsoldaten sind stolz auf die Leistungen der deutschen Armee in dem Weltkriege. Die Waffenehre des deutschen Heeres steht unverletzt vor der Geschichte. Deshalb bedürfen und bedürfen wir auch in Zukunft keiner Reue.

Wir deutschen Frontsoldaten haben nach dem Abschluß des Krieges alle unsere Kräfte für die innere Gesundung unseres Volkes und für den Aufbau einer sauberen und geordneten Gemeinschaft der Nation eingesetzt. Deshalb gedenken wir in diesen Tagen mit besonderer Dankbarkeit auch jenes Tages vor anderthalb Jahren, an dem unser Führer im Weltkrieg, Generalfeldmarschall von Hindenburg, einem Manne aus unseren Reihen, dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung Adolf Hitler, die Führung des Reiches übertrug. Ihm wollen und werden wir in treuer und kameradschaftlicher Hingabe helfen, sein großes Werk der Erneuerung der deutschen Nation zu vollenden.

Wir deutschen Frontsoldaten kennen den Krieg und wissen, welche Leiden und Zerstörungen höchster Werte er mit sich bringt. Wir wünschen daher mit derselben Unbedingtheit wie unser Führer Adolf Hitler den Frieden.

Wir deutschen Frontsoldaten sind überzeugt, daß die Männer, denen wir viereinhalb Jahre lang in den Schlachtfeldern und Trichterfeldern des Weltkrieges gegenüberstanden haben und die wir als tapfere Gegner achten lernten, aus dem Erlebnis der Front heraus ebenso denken werden wie wir.

Wir deutschen Frontsoldaten richten daher an alle Frontsoldaten des Weltkrieges am 20. Jahrestag seines Ausbruches den ersten Appell, gleich uns dafür zu wirken, daß unseren Völkern der Frieden in Ehren und die Möglichkeit friedlich schaffender Aufbauarbeit gesichert werde.

Wir deutschen Frontsoldaten glauben, daß die Verständigung unter den Völkern ohne Hinterlist und in vollständiger Offenheit gerade von denjenigen am besten gefördert werden kann, die ihre Liebe zum eigenen Volk im Generalkampfe des Weltkrieges mit ihrem Blut bewiesen haben, und die auch heute bereit sind, bei jeder neuen Gefahr und Bedrohung bedingungslos mit ihrem Leben für die Nation einzutreten.

Wir deutschen Frontsoldaten, in unauflöslicher Treue unserem Vaterland und in soldatischer Gesinnung unserem Führer und Kriegskameraden Adolf Hitler verbunden, bieten am 20. Jahrestag unseres Ausbruches in den Weltkrieg den Männern aller Völker, die in anderem Waffengrad das gleiche Schicksal und das gleiche Erleben des Krieges mit uns gemeinsam gehabt haben, die Kameradenhand:

Im Gedächtnis an die acht Millionen Soldaten, die auf den Schlachtfeldern des größten Krieges der Geschichte den letzten Schlaf schlafen, laßt uns zusammenarbeiten, um unseren Völkern den Frieden zu erhalten.

Wir deutschen Frontsoldaten stehen und sterben für unser Vaterland, wo immer das Schicksal uns hinstellt. Wir haben nach ehrenvollem Kampfe das Schwert mit dem Pfluge und dem Schraufstock vertauscht. Wir wollen in aufbauender Friedensarbeit auch künftig der deutschen Nation und damit zugleich allen

Völkern der Erde dienen. Möge der Allmächtige dazu seinen Segen geben!

Franz Seldte,

Reichsarbeitsminister und Bundesführer des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm).

Der Deutsche Reichskriegerbund „Riffhäuser“ veröffentlicht zum 2. August folgenden Aufruf: „Zum 20. Male jährt sich der Tag, an dem das graue Volksherr auszog in einen uns aufzuzugewingenen Krieg, die bedrohte deutsche Heimat zu schützen.“

Ungeheure Opfer an Leben und Blut wurden gebracht. Zähre haben wir gerungen gegen eine Welt von Feinden bis zum bitteren Ende.

Darum erfüllen wir alten Soldaten eine besondere Pflicht, an diesem Tage heldischer Erinnerung uns zum Worte zu melden.

Wir haben den Geist von 1914—18 aus den Trichterfeldern und Schützengräben des Weltkrieges durch 14 schwere Jahre der äußeren Schwäche und inneren Volkszerissenheit hindurch als unverlierbares heiliges Erbe der Fronttreue bewahrt und gepflegt.

Unser ehemaliger unbekannter Frontsoldat, der heutige Führer des deutschen Volkes, Adolf Hitler, hat unserem Soldatentum wieder Heimatrecht in deutschen Landen gegeben. Wir danken ihm dafür und für das in uns gesetzte Vertrauen ganz besonders in dieser Stunde, da wir ehrfurchtsvoll unserer toten Kameraden gedenken, die gefallen sind, damit wir leben.

Die Erziehung der Schuljugend

Einführung des Staatsjugendtages

Der Sonntag bleibt der Familie vorbehalten

Berlin, 1. August

Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht gibt ein Abkommen bekannt, in dem es unter anderem heißt:

Für die Erziehung der Schuljugend im nationalsozialistischen Staate sind Schule, Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) und Elternhaus nebeneinander berufen.

Um ein fruchtbares Zusammenwirken zu gewährleisten, sind der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Unterricht und der Reichsjugendführer des Deutschen Reiches über folgende, in der Zukunft zu verwirklichende Maßnahmen einig:

1. Der Sonntag der Jugend gehört grundsätzlich dem Elternhaus und der Familie.

2. Für die Erziehungsarbeit der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) wird den ihr unterstellten Schülern der Sonnabend als schulfreier Tag eingeräumt. (Staatsjugendtag.) Daneben steht der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) der Mittwochabend als Heimabend zur Verfügung, der von der Reichsjugendführung zentral gestaltet wird.

3. Für alle übrigen Schüler findet am Sonnabend Unterricht wie üblich statt.

4. Am übrigen stehen die Werttage uneingeschränkt der Arbeit der Schule zur Verfügung.

5. Für die beruflich tätige der Reichsjugendführung (HJ-Bewegung) unterstehende Jugend wird bis zum vollendeten 18. Lebensjahre die gleiche Regelung angestrebt.

In Ausführung dieses Abkommens treffe ich im Einvernehmen mit dem Herrn Jugendführer des Deutschen Reiches für alle mir unterstellten Schulen zunächst für das Jungvolk die folgenden Anordnungen, denen solche für die Hitlerjugend in Bälde folgen werden. Ich bestimme:

1. Das Abkommen wird zunächst durchgeführt für alle Schüler und Schülerinnen vom 10. bis zum 14. Lebensjahre, in den höheren Lehranstalten für alle Schüler und Schülerinnen bis einschließlich Untertertia, in den Mittelschulen für die entsprechenden Jahrgänge.

2. Die Beanpruchung des Jungvolks am Staatsjugendtag darf im Sommer die Zeit von 7 bis 19 Uhr, im Winter von 8 bis 18 Uhr nicht überschreiten.

3. Kürzung des wissenschaftlichen Unterrichts soll möglichst unterbleiben.

4. Die aufgabenfreien Nachmittage und die Wandertage fallen insoweit weg, als nicht in Ziffer 6 letzter Satz etwas anderes bestimmt ist.

Wir Kameraden des Riffhäuserbundes, des größten Soldatenbundes der Welt, sind mit Recht stolz auf das hohe Gut unserer Tradition, deren letzte Wurzeln in die Zeit Friedrichs des Großen und der Freiheitskriege zurückweisen. Diese alte Soldatentradition mit neuem und lebendigem Geiste zu erfüllen, ist eine hohe und ehrenvolle Aufgabe. In dieser von uns leidenschaftlich vertretenen Geisteshaltung des ewigen deutschen Soldatentums fühlen wir uns aber auch besonders verbunden mit unserer deutschen Wehrmacht.

Soldatische Pflichttreue, Opferbereitschaft und Tatgenüßung werden uns auch weiterhin stark machen, mit zu schaffen am großen Aufbauwerk und zum Schutze unseres Vaterlandes.

Das Entscheidende für Deutschlands Zukunft liegt im Wehrwillen und in der Wehrkraft unseres Volkes. Wir alten Frontsoldaten kennen den Krieg und wollen daher den Frieden. Wir wollen aber den Frieden, wie ihn der Führer Adolf Hitler zu wiederholten Malen freimütig und ehrlich aller Welt angeboten hat, den Frieden der Ehre und der Freiheit, der Sicherheit und Gleichberechtigung.

In diesem Sinne wiederholen wir das heute vor 20 Jahren abgelegte zeugnishaft Bekenntnis unserer Treue für Volk und Vaterland.

Wir haben alle bis zum letzten Atemzug nur einen Gedanken. Wir kennen alle nur ein Ziel: Es heißt Deutschland!

Reinhard, Oberst a. D., Bundesführer des Deutschen Reichskriegerbundes „Riffhäuser“.

Das Gericht des 2. August

Von Hans Zöberlein

NSK. In der Nacht zum 2. August wird es sein, daß die Geister der unbekannt Soldaten des großen Krieges wieder die Signale hören und erschrocken aufstehen aus ihren Gräbern: Mobilmachung.

Und wer in dieser Nacht das seine Ohr für das überfünftliche Empfinden aufst, der wird es hören, wie der Marschtritt der endlosen Kolonnen, das Knarren der Bagagen, das Rattern der Geschütze über das Pflaster geht und wie von fern der Jubel der Begeisterung des Volkes diese Ereignisse begleitet. Der wird dann wieder das rauschende Singen hören und die Hast der Jungen spüren, nicht zu spät zu kommen. Und auch das stille Weinen der Verlassenen in einsamer Kammer. Ganz gleich, ob das nun in Berlin, Paris, in Moskau, in Wien oder in London ist. Es wird ihn das Fieber wieder fassen, das damals durch die Völker ging.

Und in dieser Nacht wird ein großer Gerichtstag sein. Die gefallenen Soldaten werden richten über die Nachlebenden und über die junge Generation von heute. Zugrunde liegt das ungeschriebene Gesetz des Frontsoldatentums aller Völker. Angeklagt sind alle, die heute in diesen Völkern leben. Zeugen sind die politischen Ereignisse der vergangenen 20 Jahre. Und das Gesetz hat nur einen Artikel, der lautet: Die Völker des großen Krieges sind verpflichtet, weiter zu wirken im Sinne der für diese Völker gestorbenen Soldaten. Sie haben daher die Pflicht zu erfüllen, wofür diese Soldaten das Opfer ihres Lebens brachten: Für einen dauerhaften Frieden der Ehre und der Gerechtigkeit.

Und wenn sie auf den Schlachtfeldern des großen Krieges zusammentreten und der namenlose Soldat zu Gericht sitzt vor den Schatten der Millionen, die damals voll heiligen Ernstes ausgezogen sind, dann wird die Frage lauten: „St nun wirklich Frieden in der Welt, oder nicht?“

Und die Millionen der Schatten werden großen: „Nein.“ Und eine gewaltige Empörung wird durch diesen Geisterchor dröhnen und rollen, daß man ihr ungeheures Opfer, das sie dem Frieden brachten, in diesen zwanzig Jahren so mißachtet hat. Und nach der Reihe werden die politischen Ereignisse dieser zwanzig Jahre aufstehen und Zeugnis ablegen von dem Geist, aus dem sie entstanden sind. Es wird nicht viel sein, was in die Waagschale des Frontgeistes fallen wird, und schwer wird die Schale nach unten ziehen, in die all das gelegt wird, was aus der Sünde wider den Geist der Front sich ereignet hat.

Das Urteil fällt nicht schwer, und dieses Urteil wird keine Ausreden gelten lassen. Es wird vernichtend sein für viele von denen, die verantwortlich waren für die Politik dieser Zeit.

Es wird lauten: „Die Völker der Welt sind verurteilt zum Untergang — wenn sie nicht im heiligem Eifer darnach trachten, das Gebot der Front von einst zu erfüllen, einen Frieden der Ehre und Gerechtigkeit heraufzuführen. Die Toten haben Zeit zu warten, die Lebenden nicht.“

Und dann wird sich der unbekannt Soldat, der zu Gericht sitzt, erheben, von dem keiner weiß, ob er einmal den deutschen, französischen, den englischen oder russischen Waffengott getragen hat, und wird das sagen, was in dieser Nacht jedem im Gewissen brennen muß:

„Fürchtet die Rache der Toten, solange ihr nicht mit freiem Gewissen sagen könnt, ihr habt den Geist der Front zur Richtschnur eures Handelns gemacht. Denn wir wissen mehr vom Leben der Völker als ihr, die ihr nicht im Kriege gewesen seid. Wir haben nicht mit Not und Preßstimmen gegeneinander gekämpft, sondern sind uns Auge in Auge, den Tod in der Faust, gegenübergetreten. Wir wissen, was ihr nicht wißt, was nach dem Tode ist, die ewige Verantwortung vor dem, von dem wir gekommen sind. Er will nicht, daß diese Erde voll Elend, Neid, Haß und Not ist, sondern daß sie vollkommener werde, als sie ist.“

Es ergeht daher der Befehl: Die Geister der gefallenen Soldaten haben zurückzukehren, woher sie einmal ausmarschierten in den Tod, zurück in die Familie, in die Gemeinde, in ihr Land, und daß sie allen